

wenn ich nicht wenigstens den Anfang dieses Riesenwerkes begrüßte, das alle neueren Bertheidigungsanlagen so ungeheuer übertrifft.

»Hat denn diese Chinesische Mauer auch einen thatsächlichen Nutzen? . . . so fragt mich Major Koltig.

— Ob für die Chinesen, weiß ich nicht, hab' ich geantwortet; jedenfalls aber für die politischen Redner, denen sie als beliebter Vergleich dient, wenn sie ein Langes und Breites über Handelsverträge sprechen. Was sollte ohne jene Mauer denn aus der legislativen Beredsamkeit werden?«

Dreiundzwanzigstes Capitel.

Unseren Kinto hab' ich nun seit achtundvierzig Stunden nicht wiedergesehen und auch beim letztenmale nur einige Trostesworte mit ihm wechseln können.

In der kommenden Nacht werd' ich mich bemühen, zu ihm vorzudringen, da ich mich auf dem Bahnhofe von Su-Tcheu mit frischem Proviant für den armen Kerl versorgt habe.

Wir sind um drei Uhr abgefahren. Unsere Wagenreihe wird jetzt von einer kräftigeren Locomotive gezogen. In dem hügeligen Lande hier kommen zuweilen recht steile Steigungen vor. Siebenhundert Kilometer trennen uns von der bedeutenderen Stadt Lan-Tcheu, wo wir — bei einer Geschwindigkeit von zehn Lieues (fast 39 Kilometer) in der Stunde — vor morgen Vormittag nicht eintreffen können.

Ich bemerke gegen Pan-Chao, daß diese mittlere Fahrgeschwindigkeit doch eine recht geringe ist.

»Ja, ich bitte Sie, antwortet er, Wassermelonenerne zerbeißend, Sie werden nicht und überhaupt nichts wird im Stande sein, das Temperament meiner Landsleute umzuändern. Wie sie an allem Hergebrachten hängen, werden sie auch, trotz aller Fortschritte des Verkehrswezens, an dieser mäßigen Geschwindigkeit starr festhalten. Schon daß das Reich der Mitte überhaupt Eisenbahnen besitzt, Herr Bombarnac, kommt mir fast unglaublich vor!